

Klaus Gottstein

Oktober 1984

Pugwash und die VDW

Im Juli 1957 trafen sich in dem kleinen Ort Pugwash in Nova Scotia (Kanada) 22 bekannte Wissenschaftler aus 10 Ländern (Australien, China, Frankreich, Großbritannien, Japan, Kanada, Österreich, Polen, USA, UdSSR), um im Gefolge des Russell-Einstein-Manifests aus dem Jahre 1955 darüber zu beraten, welchen Beitrag die Vertreter der Wissenschaft zur Lösung der bedrohlichen Probleme leisten könnten, die insbesondere nach Erfindung der Wasserstoffbombe dadurch entstanden waren, daß die Großmächte im Zeichen des Kalten Kriegs nun damit begannen, ihre Arsenale mit diesen Massenvernichtungswaffen zu füllen.

Im gleichen Jahr 1957 fand in der Bundesrepublik in politischen Kreisen eine Diskussion über die möglichen Vorteile statt, die der Besitz nuklearer Waffen als Mittel zur Abschreckung und als „bargaining chip“ bieten könnte. In dieser Situation entschlossen sich 18 führende deutsche Atomwissenschaftler zur Herausgabe einer Erklärung, in der sie die vernichtende Wirkung der neuen Waffen beschrieben, die Art, Frieden und Freiheit durch die gegenseitige Angst vor diesen Waffen zu sichern, für unzuverlässig und im Falle des Versagens für tödlich hielten, für die Bundesrepublik den ausdrücklichen Verzicht auf den Besitz von Atomwaffen jeder Art empfahlen und für sich selbst versicherten, daß sie nicht bereit wären, sich an der Herstellung, der Erprobung oder am Einsatz von Atomwaffen in irgendeiner Weise zu beteiligen.

Einige der Unterzeichner dieser „Göttinger Erklärung“ hatten Einladungen zu der Konferenz in Pugwash erhalten, hatten aber nicht teilnehmen können. Bei der zweiten „Pugwash-Conference on Science and World Affairs“, wie diese Konferenzen nach dem ersten Tagungsort seitdem heißen, war jedoch C. F. v. Weizsäcker aktiver Teilnehmer. Sie fand im April 1958 in Lac Beauport (Kanada) statt, dauerte 12 Tage (die längste aller Pugwash-Konferenzen) und konzentrierte sich auf drei Themenbereiche: die Gefahren der gegenwärtigen Situation, die Mittel zur Beseitigung der unmittelbaren Gefahren und die Mittel zur Reduzierung der politischen Spannungen.

Im Jahre 1959 wurde dann die VDW gegründet. Von Anfang an waren ihre Ziele denen von Pugwash sehr ähnlich. So ergab es sich von selbst, daß VDW-Mitglieder in der Pugwash-Bewegung rege mitarbeiteten. Pugwash hat seit 1957 34 Konferenzen und über 70 Symposien und Workshops veranstaltet. Außer an der ersten und der fünften Konferenz (die wieder in Pugwash, Nova Scotia stattfand) haben Mitglieder der VDW und andere Wissenschaftler aus der Bundesrepublik an allen Pugwash-Konferenzen teilgenommen. Die größte der bisherigen Pugwash-Konferenzen mit 223 offiziellen Teilnehmern (ohne Beobachter und Stab) fand 1977 in München statt. Ferner waren drei Pugwash-Symposien (Oberursel 1970 über die Überwindung des Proteinmangels in Entwicklungsländern, Feldafing 1976 über die Probleme militärorientierter Technologien in Entwicklungsländern und Hamburg 1981 über Vertrauensbildende Maßnahmen) und ein Pugwash-Workshop (Leverkusen 1977 über chemische Kriegsführung) zu Gast in der Bundesrepublik. Schon in den sechziger Jahren hatte einmal eine Pugwash-Arbeitsgruppe bei Professor Menzel in Kiel getagt.

Ebenso wie Pugwash hat die VDW nach den Anfangsjahren den von ihr behandelten Themenkatalog ausgeweitet. Die Aufmerksamkeit beider Vereinigungen gilt zwar immer noch den Wirkungen der nuklearen Waffen und dem Bemühen, deren Einsatz zu verhindern, Mißverständnisse über die Militärstrategien und Spannungen zwischen Ost und West abzubauen. Aber im Laufe der Zeit hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß im Zeitalter der Satelliten und Raketen, der raschen Transport- und Kommunikationsmittel auch in der Dritten Welt, aber auch im innenpolitischen Bereich der Industriestaaten Instabilitäten entstehen können, die für den Frieden zwischen den Großmächten gefährlich, die zu einem Funken im Pulverfaß werden könnten. So findet man auf den Pugwash-Konferenzen der letzten Jahre nicht nur Arbeitsgruppen, die sich mit dem „klassischen“ Pugwash-Themen des nuklearen Wettrüstens und der Rüstungskontrolle, der europäischen Sicherheit und der Koexistenz der Machtblöcke sowie mit der Verantwortung der Wissenschaftler für die Folgen ihrer Arbeit beschäftigen, sondern auch solche, die die Sicherheit und die ökonomischen Probleme der Entwicklungsländer, Energie-, Ressourcen-, Umwelt- und Bevölkerungsprobleme behandeln. Eine ganz ähnliche Diversifikation zeigen auch die von den Studiengruppen der VDW und die auf den VDW-Jahrestagungen behandelten Themen. Bei dieser Gleichheit der Interessen lag es nahe, daß die VDW für die Bundesrepublik in die Rolle der „National Pugwash Group“ hineinwuchs. In den anderen Ländern wurden die nationalen Pugwash-Gruppen, die gemeinsam mit dem Pugwash-Generalsekretär und dem Central Office die Tagungen vorbereiten, für die Finanzierung sorgen und im eigenen Land für die Pugwash-Ziele werben, meist erst im Hinblick auf diese Aufgaben gegründet. Sie setzen sich dort i. a. aus den Teilnehmern der Pugwash-Konferenzen zusammen. Die VDW verfolgt ihre Interessen aus eigenem Antrieb. Die meisten ihrer mehr als 300 Mitglieder haben nie an einer Pugwash-Konferenz teilgenommen, viele von ihnen beteiligen sich aber an einer Studiengruppe der VDW. Andererseits wurde bei der Auswahl der Teilnehmer von Pugwash-Veranstaltungen Wert darauf gelegt, daß aus der Bundesrepublik diejenigen Fachleute eingeladen wurden, die am meisten zu der zu behandelnden Thematik beitragen konnten, unabhängig davon, ob sie VDW-Mitglieder waren oder nicht. Besonders zu den Symposien und Workshops, die Spezialthemen gewidmet waren - etwa über chemische Kriegsführung, über Satellitenobservation für Sicherheitszwecke und über Fragen der europäischen Sicherheit - wurden auf unsere Anregung Experten aus der Bundesrepublik eingeladen, die nicht der VDW angehörten.

In einer Hinsicht ist die VDW flexibler als Pugwash: Sie kann - wie sie das etwa in ihren Studiengruppen „Unternehmensverfassung und Eigentumsformen“ oder „Die Sozialverträglichkeit von Energiesystemen“ getan hat - auch gesellschaftliche Fragen untersuchen, ohne gezwungen zu sein, Rücksicht auf ideologische Vorgaben zu nehmen. Da Pugwash hauptsächlich ein Ost-West-Forum ist, das zu einem Konsens in Fragen der Konfliktauflösung und Kriegsvermeidung führen soll, müssen Themen ausgeklammert werden, die eine der beiden Seiten grundsätzlich nicht zur Diskussion stellen kann, weil sie damit ihre eigene Existenzgrundlage gefährden würde. Die VDW - und das gilt natürlich auch für die Pugwash-Gruppen der anderen westlichen Länder - darf über die Zukunft spekulieren und neue gesellschaftliche

Wege entwerfen, um die Probleme unserer Zeit in den Griff zu bekommen. Von unseren östlichen Pugwash-Kollegen dürfen wir nur erwarten, daß sie uns die Positionen ihrer Regierungen erläutern und erklären, uns anhören und unsere Argumente in ihren Berichten an höhere Stellen weiterleiten. Das ist schon viel. Es kann Mißverständnisse ausräumen. Aber wir dürfen nicht erwarten, daß unsere Kollegen aus der UdSSR - soweit sie nicht den höchsten Entscheidungsgremien angehören - in freier Diskussion auf unsere Argumente eingehen, wenn sie sich dadurch von der offiziellen Linie entfernen würden, die diese Gremien festgelegt haben. Es ist ein System, das andere Spielregeln hat. Sie mögen uns unfrei und fortschrittsfeindlich erscheinen, wir müssen sie aber in Rechnung stellen und akzeptieren, wenn die westlichen Länder mit diesem System friedlich koexistieren sollen, und etwas anderes ist ja nicht denkbar. Veränderungen dieses Systems - und einige hat es in den vergangenen Jahrzehnten gegeben - sind nur von innen heraus möglich.

Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Spielregeln wirken sich nicht nur auf die Arbeit von Pugwash sondern auch auf die Zusammenarbeit der VDW und der anderen westlichen Pugwash-Gruppen mit Pugwash aus. Diese Unterschiede beeinflussen auch die Einschätzung der Pugwash-Konferenzen durch die Öffentlichkeit. Eine Aufgabe der Pugwash-Konferenzen soll es ja sein, daß unabhängige Wissenschaftler die Regierungen und die Öffentlichkeit vor gefährlichen Entwicklungen warnen, die Optionen für den weiteren Weg und deren mögliche Konsequenzen erörtern und die ihnen zugänglichen Erkenntnisse in die Form von Empfehlungen kleiden. Den Regierungen wird damit als Entscheidungshilfe ein weiterer Informationskanal - eben der, welchen die internationale Scientific Community besitzt, zur Verfügung gestellt. Der offizielle Kanal der Diplomatie kann ja gerade in Krisenzeiten in seiner Funktionsfähigkeit stark beeinträchtigt werden, während die Wissenschaftler auch dann noch auf der Vertrauensbasis, die die gemeinsame wissenschaftliche Arbeit bietet, miteinander kommunizieren können. Dementsprechend vertreten die westlichen Teilnehmer von Pugwash-Konferenzen keineswegs nur Regierungspositionen. Vertreter oppositioneller Meinungen und unabhängige Denker sind neben Regierungsberatern zahlreich unter ihnen zu finden. Auf östlicher Seite hingegen gibt es natürlich auch bei Pugwash niemand, der öffentlich von der politischen Linie seiner Regierung abweichen würde. So entsteht für den Außenstehenden ein Bild der Unausgewogenheit, der Nachgiebigkeit gegen östliche Positionen. Aber dies ist angesichts der unterschiedlichen Regeln und Auswahlkriterien, die eine Folge der unterschiedlichen Gesellschaftssysteme sind, wohl unvermeidlich, wenn das Weiterbestehen dieses im ganzen doch sehr nützlichen Forums nicht gefährdet werden soll. Sein eigentlicher Wert liegt ohnehin nicht in seinen offiziellen Schlußverlautbarungen, sondern in einzelnen Beiträgen, in den gelegentlich möglichen Gesprächen unter vier Augen und in den unveröffentlichten Berichten, die einzelne Teilnehmer hinterher für ihre Regierungen schreiben. Die VDW hat sich stets bemüht, engen Kontakt zur jeweiligen Bundesregierung zu halten, wobei das Interesse auf der Seite der Bundesregierung in seiner Intensität wechselte. Es ist vorgekommen, daß der Bundeskanzler die bundesdeutschen Teilnehmer einer Pugwash-Konferenz persönlich empfing, um sich informieren zu lassen. Zu anderen Zeiten waren die Kontakte auf der Staatssekretärs- oder

der „Arbeitsebene“. Gerade in den letzten Jahren war aber stets das Interesse der offiziellen Stellen in Bonn an der Arbeit von Pugwash und VDW sichtbar. Wir haben dies auch dadurch gepflegt, daß wir uns vor der Behandlung spezieller Themen auf Pugwash-Veranstaltungen durch Gespräche im Auswärtigen Amt und im Bundesministerium der Verteidigung über die dort bestehenden An- und Absichten sachkundig machten und hinterher über die bei Pugwash gewonnenen Erkenntnisse berichteten.

Bekanntlich gibt es prinzipiell zwei verschiedene Methoden, mit denen Wissenschaftler (aber auch Vertreter anderer Berufe) versuchen können, ihr Wissen und ihre Überzeugungen für den politischen Entscheidungsprozeß nutzbar zu machen:

1. als Experte, der seine Erkenntnisse in sachlicher Form zur Unterrichtung der Öffentlichkeit publiziert und loyal seine Regierung berät.
2. als Staatsbürger, der politische Ziele verfolgt (z. B. einen Regierungswechsel oder die Wiederwahl einer Regierung) und der daher berechtigt ist, Partei zu ergreifen, politische Mittel anzuwenden, an Demonstrationen und Unterschriftensammlungen teilzunehmen, im Wahlkampf anzutreten und zwecks Stimmengewinn simplifizierend zu argumentieren.

Jeder Wissenschaftler ist sowohl Experte in seinem Fach als auch Staatsbürger. Es stehen ihm daher beide Methoden zu Gebote, jedoch nicht gleichzeitig. Denn als Regierungsberater würde er seine Glaubwürdigkeit verlieren, wenn er etwa gleichzeitig gegen diese Regierung demonstrieren würde. Andererseits würde er als Oppositionspolitiker unglaubwürdig werden, wenn er gleichzeitig der Regierung zu möglichst weisen Beschlüssen verhülfe. Ein Individuum kann daher beide Methoden allenfalls nacheinander in großem zeitlichen Abstand anwenden. Die Schwierigkeit, die eine Vereinigung wie die VDW mit dem westlichen Flügel von Pugwash gemeinsam hat, ist nun, daß in ihr (von verschiedenen Individuen) tatsächlich beide Methoden praktiziert werden. Damit müssen wir leben. Daß wir das können, ist die Stärke unseres Systems. Ein System, in welchem es zwischen Regierungsmeinung und veröffentlichter Meinung eines wissenschaftlichen Gremiums keine Differenz geben dürfte, wäre nicht mehr das unsere. Aber Pugwash und die VDW müssen doch ständig dafür sorgen, daß ihre Arbeitsweise richtig verstanden wird, damit ihnen nicht das Mißtrauen entgegengebracht wird, das eine mit beiden Methoden gleichzeitig arbeitende Person erregt.

Als die Pugwash-Konferenzen und die VDW vor mehr als einem Vierteljahrhundert ihren Anfang nahmen und ihre Mitglieder erfüllt waren von den Gefahren des nuklearen Wettrüstens, hätte wohl keins von ihnen zu hoffengewagt, daß bei einer sogar noch verstärkten Fortsetzung dieses Wettrüstens auch nach 25 Jahren noch Friede zwischen den Kernwaffenmächten herrschen würde. Daß die Katastrophe noch nicht über uns hereingebrochen ist, muß ein Grund zur Dankbarkeit sein. Vielleicht haben Pugwash und VDW ein wenig zu diesem unerwarteten Erfolg der Bemühungen um Katastrophenverhütung beigetragen. Aber man darf sich nicht täuschen. Die Waffenarsenale sind gewachsen, sie reichen heute zu einer vielfachen Vernichtung der menschlichen Zivilisation und möglicherweise zur Ausrottung der Menschheit aus. Die Konfliktpotentiale zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd und

innerhalb des Südens bestehen weiter. Hinzu kommt eine neue Gefahr: die Macht der Gewohnheit. Die Generation derer, die sich an das Jahr 1945 und die Nachricht vom Abwurf der ersten Atombombe noch selbst erinnern, tritt allmählich ab. Die Jüngeren unter den Politikern könnten sich an die ständige Gegenwart der Bombe gewöhnt haben und gelegentlich vergessen, daß die Menschheit von ihrem in Jahrtausenden „bewährten“ Trieb, außenpolitische Konflikte mit kriegerischer Gewalt zu lösen, keinen Gebrauch mehr machen darf. Bei Pugwash ist nach über 100 Konferenzen, Symposien und Workshops mit sich wiederholender Tagesordnung eine gewisse Routine unverkennbar. Nobelpreisträger und Präsidentenberater sind als Teilnehmer seltener geworden als auf den ersten Pugwash-Konferenzen. Entsprechendes gilt für die VDW. Aber es darf uns nicht entmutigen. Die Aufgabe muß an die nächste Generation weitergegeben werden. Daher ist die jüngst eingeleitete Intensivierung der studentischen Pugwash-Arbeit auch in der Bundesrepublik ein erfreuliches Zeichen.

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird die Menschheit auf unabsehbare Zeit ihre weitere Existenz auf diesem Planeten Monat für Monat, Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt, Jahrhundert für Jahrhundert sich selbst abtrotzen müssen. Die Wissenschaft hat hier eine besondere Verantwortung. Hier lag und liegt die Aufgabe von Pugwash und VDW. Probleme und Lösungsangebote werden kommen und gehen. Die Tagesordnungen der Pugwash- und VDW-Konferenzen aus zweieinhalb Jahrzehnten und die Pläne für die nächsten Konferenzen geben davon Zeugnis. Die Aufgabe von Pugwash und VDW wird nicht aufhören, solange unsere Zivilisation nicht aufhören wird.